Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

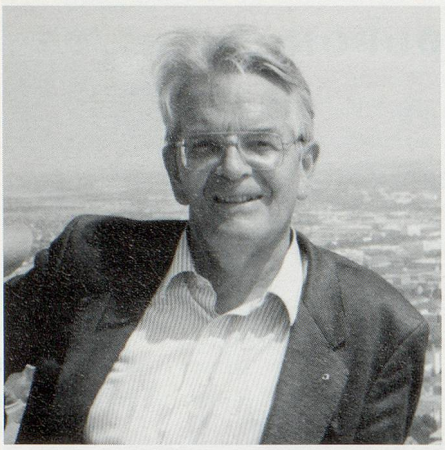
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Peter Rinderknecht

Auf einer Israelreise – hervorragend geleitet von Heilsarmee und Evangeliums-Rundfunk – wird die älteste Teilnehmerin vorgestellt. Es ist eine 89jährige, zierliche Frau, die mit aller Intensität dabei ist. Bei einem Gespräch ergibt sich Überraschendes: Die Frau ist Pfarrerswitwe, stammt aber aus einer orthodoxen jüdischen Familie. Ihr Vater fiel im 1. Weltkrieg nach vierjährigem Militärdienst – 1918. Die Mutter glaubte, als Kriegwitwe ungeschoren durch die Nazizeit zu kommen. Die Tochter aber heiratete 1928 einen evangelischen Pastor, der früh durch einen Verwandten – den berühmten Basler Theologen Karl Barth – gewarnt wurde. So kamen sie schon 1933 in die Schweiz. Danach brach entsetzliches Unheil über die Familie herein. Im Laufe der folgenden Jahre wurden 26 Angehörige in Hitlerdeutschland umgebracht ...

Die bald 90jährige war wohl jene unter den 210 Reisenden, die innerlich im Lande Israel am meisten zu verkraften hatte. Erstaunlicherweise überwand sie ein Beben in der Stimme sehr schnell. Zum Vorschein kam eine unglaubliche Vitalität, eine absolute geistige Präsenz, ein unwahrscheinliches Gedächtnis – in fünf Minuten hatten wir fünf gemeinsame Bekannte herausgefunden. In den zwei Wochen machte sie fast alle Tagesausflüge zu den biblischen Stätten mit, verzichtete nur gelegentlich auf bereits Bekanntes. Mit ihrem lebensbejahenden und fröhlichen Wesen gewann sie die Herzen und die stille Bewunderung aller. Dass sie ihren Haushalt selbst besorgt und bereits im Spätherbst wieder ins Heilige Land fahren will – zu Badeferien und Bibelstunden nach Eilat – passt ganz zu ihr. Jedenfalls war die Mutter von drei Söhnen, Grossmutter von 10 Enkeln und Urgrossmutter von 6 Urenkeln ein ermutigendes Beispiel für ein erfülltes Alter.

Das Wort zum Mitnehmen:

Wie der Grashalm im Wind
neige ich mein Haupt zu Dir,
Du grosser, allmächtiger,
guter Vater im Himmel.
Dein Trost, Deine Zuversicht
stärken meine Seele
und mein Ja zum Leben!

Luise Stadler

An der Seniorenmesse in Zürich getroffen: **Emilie Lieberherr**, die jugendliche alt Stadträtin. Nach einem Vortrag über Generationen-Solidarität kauft sie im Pro-Senectute-Café ein halbes Dutzend Schinkenbrote und lädt einige frühere Mitarbeiterinnen vom Sozialamt – strahlend vor Lebensfreude – zu einem Imbiss ein.

Brigitte Flüeler, Leiterin der «Memo»-Sendungen beim Radio DRS. Sie freut sich über zahlreiche spontane Gratulanten, über viele Anregungen zu neuen «Memo-Treff»-Sendungen und über die grosse Nachfrage nach Erinnerungsfotos der Besucher mit den pensionierten Radioleuten Elisabeth Schnell und Ueli Beck.

Frau Jordi von der Alzheimer-Beratungsstelle: «Wir sind zufrieden, das Informationsbedürfnis steigt. Allerdings spüren wir auch unnötige Ängste. Viele ältere Menschen fürchten, Alzheimer-Symptome zu haben, wenn sie Namen oder Einzelheiten von Gesprächen nach kurzer Zeit vergessen.» Dabei ist Vergesslichkeit schon in mittlerem Alter weitverbreitet: Es kann sich um eine durchaus gesunde Abwehr der Natur vor Reizüberflutung handeln. Ohren und Gedächtnis wären ja wirklich zu bedauern, wenn sie alle Umweltgeräusche speichern und verarbeiten müssten.

Werner Stappung, «TaKa»-Erfinder: Der 42jährige SBB-Kondukteur hat sich zum Tageskarten-Spezialisten entwickelt. Schon seit 1981 organisiert er ab Zürich Tagesreisen für Inhaber von Halbtax- oder Generalabonnementen der Bahn in die «unbekannte Schweiz». Letztes Jahr waren es 160 Tagesfahrten mit durchschnittlich 35 Personen, darunter allein 50 Gruppen aus der Stadt Zürich. So bleiben nur noch 50 Tage für den festen Brotkorb als Kondukteur. Ein echter Idealist – er liebt die Bahn, die Schweiz und die Menschen. Sein Telefon: 01/361 94 33. Da Werner Stappung aber oft unterwegs ist, bestellen Sie sein Programm besser wie folgt: TaKa, Nürenbergstrasse 9, 8037 Zürich.

Luise Stadler, die Gedichtautorin und Kunstkarten-Malerin aus Oberentfelden, verpasse ich leider um Minuten. Dafür schreiben wir uns nachher. Am 27. April konnte ich mich freuen über die grosse Nachfrage nach ihren einzigartigen Karten: «In den fünf Messetagen habe ich über 100 Karten nach den Wünschen der Gäste angefertigt. Fast traurig gestimmt hat mich, dass viele Leute nicht begreifen wollten, dass sie die Karten als Andenken an die Messe geschenkt erhielten.» Ich habe allen Respekt vor dem Schaffen einer Frau aus bescheidensten Verhältnissen.

Das Schweizer Fernsehen zeigte kürzlich einen Film, der mich schon 1978 rührte. Aus «Les petites Fugues» wurde später «Kleine Erfahrungen» und jetzt – sehr träf: «Chlini Sprüng». Der Knecht Pipe erspart sich nach 30 Jahren harter Arbeit als Bauernknecht auf einem Hof im Jura mit seinen ersten bescheidenen AHV-Renten ein Moped. Erstmals «erfährt» er die weitere Umgebung. Nicht immer geht es gut, wie sollte es auch, wenn man von der Welt nichts weiss. Seine Umwelt ist hart und lieblos. Und doch erfüllt er sich zielstrebig einige ausgefallene Wünsche. – Es schadet nichts, sich wieder einmal an die Anfänge der Sozialversicherung zu erinnern. Bis 1948 gab es keine AHV. Und dann betrug die monatliche Mindestrente 40 Franken ...